

Artur Dariusz Kubacki / Isabel Röska-Rydel (Hg.)

# Literatur und Kultur zwischen West und Ost



**V&R** unipress



**unipress**



Artur Dariusz Kubacki /  
Isabel Röskau-Rydel (Hg.)

# Literatur und Kultur zwischen West und Ost

Imagination, Kommunikation und Wahrnehmung  
in regionalen Kulturräumen

Festschrift für Paul Martin Langner zum 65. Geburtstag

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<https://dnb.de> abrufbar.

Die Publikation wurde finanziert von der Pädagogischen Universität Krakau. / Publikacja  
finansowana przez Uniwersytet Pedagogiczny im. Komisji Edukacji Narodowej w Krakowie.

Gutachterin: Prof. Dr. Marion Brandt, Universität Danzig / Uniwersytet Gdański

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen  
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Ausschnitt aus dem Bilderbuch »Es war einmal ein kleiner Baum«  
von Manfred Schlüter, Hillgroven

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISBN 978-3-8470-1239-9

---

# Inhalt

Vorwort . . . . .	9
Angela Bajorek (Uniwersytet Pedagogiczny w Krakowie) Hommage an Professor Paul Martin Langner . . . . .	11
Hargen Thomsen (Hebbel-Gesellschaft Wesselburen) Ein Hurra für den Präsidenten . . . . .	17
Manfred Schlüter (Schriftsteller, Illustrator und Bildender Künstler) Wir nannten ihn Hebbel-Martin . . . . .	19
<b>Zur Rezeption von Friedrich Hebbels Werken</b>	
Grażyna Barbara Szewczyk (Uniwersytet Śląski w Katowicach) Friedrich Hebbel in Polen. Ein Beitrag zur Rezeption seiner Dramen am Beispiel der Tragödie <i>Maria Magdalena</i> . . . . .	25
Hans-Christian Stillmark (Universität Potsdam) Verwoben vom Anfang bis zum Ende – Heiner Müllers Hebbel-Rezeption. Überlegungen zu einem Baustein der Wirkungsgeschichte Friedrich Hebbels . . . . .	39
<b>Kommunikation und Kulturkontakte</b>	
Karina Kellermann (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn) Poetische Heimlichkeit. Anspruch und Angst eines spätmittelalterlichen Publizisten . . . . .	53
Isabel Röskau-Rydel (Uniwersytet Pedagogiczny w Krakowie) An der »Culturwasserscheide« Europas. Galizische Erfahrungen des Friedrich Hebbel-Experten Richard Maria Werner . . . . .	63

Barbara Marmol-Cop (Uniwersytet Pedagogiczny w Krakowie) Interkulturelle Konflikte. Demonstrationen anlässlich der Aufführung von Theodor Herzls Theaterstück <i>Das Neue Ghetto</i> in Krakau im Jahre 1898 . . . . .	79
Tomasz Szybisty (Uniwersytet Pedagogiczny w Krakowie) Haben Glasmalereien eine Nationalität? Der Schulstreik in Wreschen und seine Auswirkungen auf die Verglasung der Krakauer Kathedrale . . . . .	89
Maria Kłańska (Uniwersytet Jagielloński w Krakowie) Kulturenkontakt und Kulturenkonflikt. Völkerschmelztiegel Wien in Eva Menasses Roman <i>Vienna</i> (2005) . . . . .	99
<b>Literatur und Theater</b>	
Wojciech Kunicki (Uniwersytet Wrocławski) Ernst Jüngers theologische Fundierung der Metaphysik in <i>Das Sanduhrbuch</i> sowie in seinen <i>Reisetagebüchern</i> der 1950er Jahre . . . . .	115
Marta Famula (Universität Paderborn) Die Landstraße jenseits der Bedeutung. Peter Handkes spätes Drama <i>Die Unschuldigen, ich und die Unbekannte am Rand der Landstraße</i> . . . . .	125
Piotr Majcher (Uniwersytet Pedagogiczny w Krakowie) Reaktionen auf die Verleihung des Literaturnobelpreises an Peter Handke in ausgewählten polnischen Presseartikeln . . . . .	137
Maike Schmidt (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) Metahistorische Familienromane aus dem deutsch-polnischen Grenzraum: Sabrina Janeschs <i>Katzenberge</i> und Brygida Helbig's <i>Kleine Himmel</i> . . . . .	149
Joanna Gospodarczyk (Uniwersytet Pedagogiczny w Krakowie) Die Suche nach der eigenen Identität und dem Realitätsbezug des Spiels. Die Textbearbeitungen des <i>Parzival</i> von Wolfram von Eschenbach im zeitgenössischen Theater . . . . .	161

**Musik und Übertragungen**

Andrea Rudolph (Uniwersytet Opolski)

Autonome Instrumentalmusik versus Vokalmusik. Weltschmerz und frühromantische Selbstfindung in August Kahlerts *Blättern aus der**Brieftasche eines Musikers* . . . . . 177

Jan Gościński / Artur Dariusz Kubacki

(Uniwersytet Pedagogiczny w Krakowie)

Die *Treny* von Jan Kochanowski in deutscher und englischer

Nachdichtung . . . . . 193

Zu den Autorinnen und Autoren . . . . . 209



---

## Vorwort

Der vorliegende Band ist Paul Martin Langer, Professor am Neuphilologischen Institut, Abteilung Germanische Philologie, der Pädagogischen Universität Krakau (poln. Kraków) gewidmet. Am 18. Februar 2021 feiert der Jubilar seinen 65. Geburtstag. Mit ihren Beiträgen wollen die Autorinnen und Autoren aus Deutschland und Polen den Jubilar würdigen. Den Herausgebern war es ein Anliegen, dass sich in der Festschrift die Forschungsinteressen von Paul Martin Langner widerspiegeln. Hierzu zählen die Rezeption von Friedrich Hebbels Werken, die Kommunikation und die Kulturkontakte zwischen West und Ost, Überlegungen zur Literatur, zum Theater und zur Musik sowie Übertragungen aus dem Polnischen.

Seit nun siebzehn Jahren ist der aus dem Norden Deutschlands stammende Jubilar mit dem Institut und mit der altherwürdigen Stadt Krakau eng verbundenen. In dieser Zeit haben wir Paul Martin Langner als einen immer gesprächsbereiten, ideenreichen und humorvollen Kollegen schätzen gelernt. Mit unerschöpflicher Geduld spornt er die Studentinnen und Studenten der Germanistik dazu an, ihr Interesse an der deutschen Sprache sowie an der Kultur und Literatur der deutschsprachigen Länder zu vertiefen. Sein großes Engagement bei der Ausbildung neuer Generationen von Germanistinnen und Germanisten in Krakau gilt ebenfalls den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Germanische Philologie, die sich seiner Förderung durch die Initiierung von Konferenzen und Buchprojekten erfreuen und durch den von ihm organisierten wissenschaftlichen Meinungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen deutscher Universitäten neue Anregungen finden.

Für die großzügige Finanzierung der Festschrift drücken wir der Pädagogischen Universität Krakau unseren besten Dank aus. Ebenfalls bedanken wir uns herzlichst bei Manfred Schlüter, dem bekannten Buchillustrator, Kinderbuchautor und Freund des Jubilars aus Hillgroven bei Wesselburen in Schleswig-Holstein, für den Rückblick auf die schon vierzig Jahre andauernde Freundschaft mit dem Jubilar und den wunderschönen Entwurf des Buchumschlags.

Dem Jubilar wünschen wir noch viele Jahre des schöpferischen Wirkens, des unermüdlchen Wandeln zwischen West und Ost sowie noch viele inspirierende Stunden mit Friedrich Hebbels Briefen und Werken, denn schon der aus Wesselburen stammende Dichter und Schriftsteller war der Meinung: »Nicht Stillstehen, nicht Fortgehen, nur Bewegung ist der Zweck des Lebens«.

*Die Herausgeber*

---

Angela Bajorek  
(Uniwersytet Pedagogiczny w Krakowie)

## Hommage an Professor Paul Martin Langner

Meine persönliche Erinnerung an Professor Paul Martin Langner reicht bis in das Jahr 2003 zurück. Unsere erste Begegnung fand im Rahmen seines offiziellen Besuchs bei Professor Wolfgang Hässner, dem Gastprofessor für Deutsch als Fremdsprache und Leiter der Germanistik an der damaligen Pädagogischen Akademie, statt. Wir hatten uns in meinem jetzigen Büro in der Studenckastraße 5 kurz getroffen, als er sich um eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut bewarb.

Nach seiner Anstellung an der Pädagogischen Akademie ab dem 1. Oktober 2003 standen dann Paul Martin Langner alle Räume des Institutes, die von Michel Foucault als Heterotopien<sup>1</sup> bezeichnet werden, von nun an offen. Einer dieser Räume erhielt im Laufe der Jahre eine besondere Funktion als Bibliotheks- und Arbeitsraum dank einer neu erworbenen Büchersammlung zur Literaturwissenschaft. Es handelt sich um einen Teil der Bibliothek aus dem Nachlass von Prof. Dr. Robert Mühlher, dem bekannten Forscher der deutschen Romantik in Wien. Die Büchersammlung<sup>2</sup> aus dem 19. und 20. Jahrhundert, die über 3.000 Bände zählt, wurde 2009 dank der Bemühungen von Professor Paul Martin Langner und dem damaligen Prorektor der Pädagogischen Universität, Professor Tadeusz Budrewicz, für die Abteilung Germanistik mit der finanziellen Unterstützung von neun Rotarier Clubs aus Deutschland und Polen (Krakau) erworben.

Vor siebzehn Jahren hatte ich den neuen Kollegen noch wie ein Unikum aus Westdeutschland betrachtet, nicht nur wegen seines auffallenden, gelben Sakkos, das er so gerne getragen hat, sondern auch wegen der geheimnisvollen Aura, die

---

1 PAUL MARTIN LANGNER: Äußere und innere Räume. Überlegungen zur Heterotopie, in: PAUL MARTIN LANGNER / AGATA MIRECKA (Hg.): Raumformen in der Gegenwartsdramatik, Frankfurt am Main 2017, S. 137–147, hier S. 137.

2 Die Büchersammlung enthält Werke der deutschen, französischen, belgischen und italienischen Literatur sowie Fachliteratur zur Kirchengeschichte, Theologie und Philosophie. Die Ausgaben der deutschen Literatur stammen aus den besten deutschen Verlagen. Besonders wertvoll sind die Ausgaben der Werke der deutschen Romantiker.

ihn umgab. Es war wie ein Hauch von Westeuropa und der Duft der weiten Welt der Wissenschaft, der Neugier und des Unbekannten. Der damals noch Fremde hatte gleich einen sehr positiven, offenen und sympathischen Eindruck gemacht und lebte sich schnell in unserer kleinen, motivierten Gruppe der Germanisten ein. Seit dieser Zeit ist Paul Martin Langner eng mit Krakau verbunden, allerdings beweist seine private E-Mail-Adresse den wohl noch bestehenden Zwiespalt zwischen Berlin und Krakau. Vielleicht bedeutet sie eine Brücke zwischen zwei Ländern, die er gerne als Grenzgänger hin und wieder betritt.

Zu seinen langjährigen wissenschaftlichen Interessen zählen die Werke und Briefe des Ehepaars Hebbel, wodurch sich der Jubilar auch von Neuem in den Norden Deutschlands wagte. Schon in seiner Doktorarbeit, die er 1988 zum Thema *Der Privatbrief als Problem der Edition* an der Technischen Universität Berlin verteidigt hatte, widmete er sich der Korrespondenz Christine Hebbels, der Ehefrau des Dichters Friedrich Hebbel, die unter ihrem Pseudonym Christine Enghaus als Schauspielerin sehr bekannt war.<sup>3</sup> Sein Doktorvater war Prof. Dr. Thomas Cramer, der bekannte Forscher der Älteren Deutschen Philologie.

Während seiner Lehrtätigkeit an der Pädagogischen Universität bereitete Paul Martin Langner dann seine Habilitationsschrift über die mittelalterliche Literatur der Mark Brandenburg aus der Zeit vom 13. bis 16. Jahrhundert vor.<sup>4</sup> Mit dieser Monografie über die Bedeutung von Traditionen, die die Literatur einer Region mitbestimmen und anhand derer gesellschaftliche Strukturen herausgearbeitet werden können, habilitierte sich Paul Martin Langner im Jahre 2010 an der Pädagogischen Universität in Krakau. Im Rahmen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit widmete er sich auch immer wieder den deutsch-polnischen Kulturkontakten, wie etwa in den Dichtungen des Hochmittelalters<sup>5</sup> oder den sprachlichen Besonderheiten in Quellen des 14. Jahrhunderts.<sup>6</sup>

---

3 Veröffentlicht wurde die Dissertation unter dem Titel: MARTIN M. LANGNER: Der Brief als Problem der Edition. Dargestellt an der Korrespondenz von Christine Hebbel, Berlin 1988. Inzwischen ist auch ein weiterer Band über Christine Hebbel von ihm erschienen. PAUL MARTIN LANGNER: »Du wirst ein Wesen kennen lernen, vor dem wir Alle uns beugen müssen!« – Christine Hebbels erste Jahre in Wien und ihre Begegnung mit Friedrich Hebbel, Heide 2018 (Hebbel-Jahrbuch 2018). Der Jubilar verwendet seine Vornamen Paul Martin Maximilian auf unterschiedliche Weise in seinen Publikationen.

4 PAUL MARTIN LANGNER: Traditionen in der Literatur einer Region als gesellschaftsstrukturierende Phänomene: zur mittelalterlichen Literatur der Mark Brandenburg zwischen 1250–1500 (Prace Monograficzne, Nr. 516), Kraków 2009.

5 MARTIN M. LANGNER: Annäherung ans Fremde durch sprachliche Bilder. Die Region Polen und ihre Ritter in Dichtungen des Hochmittelalters, Berlin 2018.

6 MARTIN M. LANGNER: »[...] den wisch ufsteken«. Zu deutschsprachigen und lateinischen Eintragungen im Krakauer Schöppenbuch in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts. Differenzen und Kontinuitäten, in: Mehrsprachigkeit in Ostmitteleuropa (1400–1700). Kommunikative Praktiken und Verfahren in gemischtsprachigen Städten und Verbänden, hg. von

Der Jubilar ist ebenfalls Initiator und Ideengeber von zyklisch organisierten Tagungen zum Thema »Forschungen zum Drama und Theater der Gegenwart im deutschsprachigen Raum und im europäischen Kontext«. Seit 2014 hat er zusammen mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Instituts, Dr. Agata Mirecka und Mgr. Joanna Gospodarczyk, im Rahmen des Projektes zur Gegenwartsdramatik, das germanistische und theaterwissenschaftliche Untersuchungen verbindet, drei Konferenzbände herausgegeben.<sup>7</sup> Das gemeinsame Projekt führte zum Aufbau eines Netzwerks mit vielfältigen Arbeitskontakten in Deutschland unter anderem mit Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen der Universitäten Berlin, Bonn, Hamburg, Köln, Leipzig, Paderborn, Kiel und Köln.

Paul Martin Langner ist seit Jahrzehnten als Mitglied eng mit der Hebbel-Gesellschaft<sup>8</sup> in Wesselburen verbunden, wo er seit Juni 2014 die Funktion des Präsidenten innehat und zudem Mitglied der Jury für den Förderpreis der Hebbel-Stadt ist. In Hebbels Geburtsort Wesselburen beweist er seit 2015 sein organisatorisches Talent und wissenschaftliches Engagement auch als Mitorganisator der Jahrestagungen der Hebbel-Gesellschaft. Als Präsident der Hebbel-Gesellschaft wirkt Paul Martin Langner zugleich als Herausgeber des Hebbel-Jahrbuchs, das seit 2020 in der wissenschaftlichen Datenbank EBSCO einzusehen ist, sowie der wissenschaftlichen Publikationsreihen »Perspektivenwechsel« (7 Bände) und »Forschungen und Analysen zur Hebbel-Forschung«, deren erster Band 2020 erschienen ist.

Seit 2010 leitet Professor Paul Martin Langner an der Pädagogischen Universität den Lehrstuhl für Germanistische Literaturwissenschaft und ist seit dem Studienjahr 2018/2019 bei den Germanisten Koordinator im Erasmus-Programm für Studierende und Hochschullehrer.

Das wissenschaftliche Werk von Professor Langner beinhaltet bisher über fünfzig Publikationen in hochrangigen Fachzeitschriften, er ist auch Autor von fünf Monografien. Prof. Dr. Langner hat zahlreiche Diplomarbeiten betreut, über 50 Magisterarbeiten wurden unter seiner Leitung geschrieben. Ebenfalls wirkte er als Betreuer von Promotionsverfahren an der Pädagogischen Universität sowie als Gutachter an anderen Universitäten im In- und Ausland.

---

HANS-JÜRGEN BÖMELBURG und NORBERT KERSKEN, Marburg 2020 (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung, Bd. 37), S. 47–62.

7 PAUL MARTIN LANGNER / AGATA MIRECKA (Hg.): Tendenzen der zeitgenössischen Dramatik, Frankfurt am Main 2015, PAUL MARTIN LANGNER / AGATA MIRECKA (Hg.): Raumformen in der Gegenwartsdramatik, Frankfurt am Main 2017, PAUL MARTIN LANGNER / JOANNA GOSPODARCZYK (Hg.): Zur Funktion und Bedeutung des Chors im zeitgenössischen Drama und Theater, Berlin 2019.

8 Näheres über die Hebbel-Gesellschaft ist auf der Homepage [www.hebbel-gesellschaft.de](http://www.hebbel-gesellschaft.de) zu finden.

Professor Paul Martin Langner wird als ein hervorragender Wissenschaftler in den Bereichen der Überlieferungsgeschichte, Editionsphilologie und Kulturgeschichte geschätzt. Die mittelalterliche, insbesondere geistliche Literatur und die Auseinandersetzung mit Friedrich Hebbel bestimmen seine wissenschaftliche Tätigkeit. Derzeit entsteht eine Ausgabe der mittelniederdeutschen Apokalypse und die Edition der Korrespondenz von Christine Hebbel-Enghaus, die nahezu 1.000 Briefe umfasst. Darüber hinaus arbeitet Paul Martin Langner auf Einladung von Frau Prof. Dr. Karina Kellermann an dem von ihr geleiteten Teilprojekt »Publizistische Teilklagen: Invertierte Herrschaftsansprüche in deutschsprachigen Texten des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit« mit, das im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 1167 »Macht und Herrschaft – Vormoderne Konfigurationen in transkultureller Perspektive« der Universität Bonn entstand. Er befasst sich hier mit der politischen Dichtung des im 15. Jahrhundert an verschiedenen königlichen und kaiserlichen Höfen wirkenden deutschen Dichters Michel Beheim.

Professor Paul Martin Langner ist bei seinen Studenten sehr beliebt, weil er immer Zeit für sie findet. Wenn es Interesse gibt, organisiert er auch einen Stammtisch für Studierende der Germanistik oder nimmt mit ihnen an einer Studienreise teil.<sup>9</sup> Der Jubilar ist vor allem aber ein guter, warmherziger Mensch und scharfer Lebensbeobachter, der den Studierenden, aber auch den Kollegen und Kolleginnen, immer mit Rat und Tat zur Seite steht. Seine Ruhe, Offenheit, Bescheidenheit, Freundlichkeit, Empathie und sein Humor polarisieren! Das Interesse an der Frage, wie das gegenseitige Verstehen der Menschen auf der Basis sprachlicher Kommunikation gewährleistet werden kann und die Auseinandersetzung mit der Sprachphilosophie Ludwig Wittgensteins ermöglichen es ihm leicht, feine Gespräche zu führen und in jeder Gesellschaft zu brillieren. Nicht nur einmal erwies er sich als ein idealer Konfliktlöser mit Motivationstalent.

Ihm allein verdanke ich die Anregung und Ermutigung zur weitergehenden Beschäftigung mit der deutschen Kinder- und Jugendliteratur und mit dem Lebensweg von Janosch. Seine schöne Rezension zur polnischen Ausgabe der Biografie<sup>10</sup> des deutschen Kinderbuchillustrators und -autors Janosch und der Artikel zur Vermarktung der Markenzeichen<sup>11</sup> beweisen Professor Langners

9 Vgl. hierzu ANNA RADZIK / PAUL MARTIN LANGNER: Podróże studyjne jako forma kształcenia na studiach neofilologicznych, in: *Konспект* 41 (2011), Nr. 4, S. 93–97.

10 ANGELA BAJOREK: *Heretyk z familoka. Biografia Janoscha*, Kraków 2015. Auf Deutsch erschien das Buch unter dem Titel: *Wer fast nichts braucht, hat alles. Janosch – die Biografie*. Aus dem Polnischen von PAULINA SCHULZ, Berlin 2016.

11 PAUL MARTIN LANGNER: Von der gelungenen Zeichnung zur Trade Mark. Von der Wiederholung der Zeichen, in: ANGELA BAJOREK (Hg.): *Szczęśliwy, kto poznał Janoscha*. Lite-

Bereitschaft, sich neuen wissenschaftlichen Bereichen und Fragestellungen zu widmen, sowie seine Sensibilität für ästhetische Themen auch in der Kinder- und Jugendliteratur.

Von ihm stammt auch der Satz, dass die Zeit »das eklatante Maß des Theaters, die Vergänglichkeit des Moments und seine Rekonstruktion«<sup>12</sup> bedeutet. Alle Menschen spielen in einem Theater des Lebens, in dem die Zeit unser Leben bestimmt. Für die schönen, unvergesslichen Momente unserer gemeinsamen Jahre im Institut bedanke ich mich ganz herzlich. Dem Jubilar wünsche ich für die kommenden Jahre ein weiteres fruchtbares Wirken im Sinn und Geist der Forschung bei bester Gesundheit!

---

rackie korzenie tożsamości. Von dem Glück, Janosch gekannt zu haben. Literarische Wurzeln der Identität, Wrocław 2017, S. 261–268.

12 PAUL MARTIN LANGNER / AGATA MIRECKA (Hg.): Tendenzen der zeitgenössischen Dramatik, Frankfurt am Main 2015, S. 7.



---

Hargen Thomsen  
(Hebbel-Gesellschaft Wesselburen)

## Ein Hurra für den Präsidenten

Literaturgesellschaften – und vor allem literarische Namensgesellschaften – sind seltsame Zwitterwesen. Ihre Seele ist die Begeisterung, ihr Geist ist die kritische Vernunft und ihr Leib sind die Mitglieder, die sich aus ganz unterschiedlichen Motiven zusammenfinden, um dem Werk eines Dichters und Autors zu huldigen. Gegründet werden sie meistens von Laien, die von einer unreflektierten Mischung aus Bewunderung, Dank für geistige Wohltaten und Lokalpatriotismus angetrieben werden. Erst in einem zweiten Schritt kommen dann die Fachwissenschaftler hinzu, denen unter dem Dach des Vereins ein Podium gegeben wird, ihre Arbeiten über seinen Namenspatron vorzustellen. Mit dieser Zweiteilung, dieser Gradwanderung zwischen laienhaftem Enthusiasmus und philologischem Rationalismus müssen die Literaturgesellschaften leben, sie ist ihnen wesenhaft eingepflanzt, und immer wieder reiben sie sich daran, manchmal bis zur Selbstzerstörung. Denn der einen Seite ist die Tendenz zur Vergötterung, Verharmlosung oder Verfälschung eingepflanzt, der anderen die zur Abstrahierung und Entzauberung. Oft beharren beide Seiten auf ihrer jeweiligen (einseitigen) Sichtweise, ohne wahrzunehmen, dass es beider Seiten bedarf, um einen bedeutenden Autor im kulturellen Gedächtnis einer Sprachgemeinschaft zu bewahren.

Die Hebbel-Gesellschaft hat seit ihrer Gründung im Jahre 1926 die verschiedensten Phasen durchlaufen, die sich aus dieser Doppelnatur ergeben. Gegründet in Friedrich Hebbels Geburtsort Wesselburen, »in der Einöde eines Dithmarsischen Marktfleckens« (wie Hebbel selbst wenig freundlich über seine Heimatstadt sagte) haftet ihr die Provinzialität von Beginn an, aber sehr früh hat sie schon wissenschaftliche Beiträge herausgebracht oder zumindest initiiert, ohne die die Hebbel-Forschung heute nicht denkbar wäre. Im Laufe der Jahrzehnte hat es immer ein Ringen gegeben zwischen literarischer Heldenverehrung und wissenschaftlicher Kritik, und mehr als einmal hat das zu ernsthaften Spannungen innerhalb des Vereins geführt.

Als Martin Langner im Jahre 2014 zum Präsidenten der Hebbel-Gesellschaft gewählt wurde, lag eine Phase hinter uns, in der die Wissenschaft dominiert

hatte, und zwar derart, dass die Mitglieder sich von dieser Herrschaft der nackten Ratio zunehmend irritiert und abgestoßen zeigten, was am schwindenden Zuspruch zu unseren Veranstaltungen deutlich zu merken war. Martin Langner ist es zu verdanken, dass sich dies in den folgenden fünf Jahren grundlegend änderte. Der Grund ist, dass er die Zwitternatur einer Literaturgesellschaft besser als andere durchschaut und sowohl ihrer Seele – der Begeisterung – als auch ihrem Geist – der kritischen Vernunft – Gerechtigkeit widerfahren lässt. Er versteht es, arrivierte Forscher wieder auf unseren Autor hinzudeuten und junge Studenten für ihn zu begeistern, aber vergisst dabei keinen Moment lang, dass auch die laienhafte Liebe zur Literatur eine Heimstatt in unserem Verein finden muss. Seine Unvoreingenommenheit, Toleranz und menschliche Wärme befähigen ihn, beiden Seiten gerecht zu werden, und beide Seiten fühlen sich von ihm anerkannt und gefördert und wissen es durch immer gesteigerten Zuspruch zu danken. Seine Arbeit an der Biographie Christine Hebbels ist ein gutes Beispiel dafür, denn so wie er damit der Rezeption Friedrich Hebbels einen neuen Zugang erschließt, so begeistert er mit seinen Vorträgen und Berichten aus dieser Arbeit ein immer größeres Publikum.

Es entspricht der uneitlen und selbstlosen Art Martin Langners, dass er sich jetzt schon Gedanken macht über einen Nachfolger, der die Hebbel-Gesellschaft in ein neues Jahrzehnt und Jahrhundert ihrer Existenz führen soll. Wir aber hoffen, dass er der Gesellschaft noch lange vorstehen möge und rufen zu seinem 65. Geburtstag ein dreifaches Hurra für unseren Präsidenten!

---

Manfred Schlüter  
(Schriftsteller, Illustrator und Bildender Künstler)

## Wir nannten ihn Hebbel-Martin

Es war Anfang der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, in jener Zeit also, die noch wahre Winter kannte, mit Eis und Schnee, der hier und da verwehte und sich haushoch türmte. In dieser Zeit geschah es alle Tage wieder, dass ein junger Mann sich auf sein Fahrrad schwang und in die platte Nordermarsch hinausradelte. Der junge Mann besaß weder Auto noch Fahrerlaubnis und hieß Martin. Er kam aus Berlin – aus dieser Metropole mit etwa drei Millionen Einwohnern – und lebte seit einigen Monaten in einem winzigen Städtchen an der schleswig-holsteinischen Westküste. Wesselburen. Dreitausend Einwohner. Er bewohnte eine kleine Wohnung im ersten Stock des Hebbel-Museums. Die Stadt hatte 1983 beschlossen, ein Stipendium zu vergeben. An Studenten, die sich mit dem großen Sohn der Stadt und seinem Werk auseinandersetzen und an ihrer Promotion arbeiten. Martin war der erste Stipendiat. Wir nannten ihn Hebbel-Martin. Und so sagen wir heute noch.

Kennengelernt haben wir uns bei Eckart Oldenburg, dem damaligen Sekretär der Friedrich-Hebbel-Gesellschaft. Seit jenem Abend besuchte uns Martin. Alle paar Tage, wenn ich mich recht erinnere, vielleicht auch alle paar Wochen. Sehr regelmäßig jedenfalls. Bei Sonnenschein und Regenguss, bei Eis und Schnee und Wind und Sturm, bei jedem Wetter. Ohne vorherige Terminabsprache. Einfach so. Er schwang sich auf den Sattel, trat in die Pedale und fuhr auf schmalen Straßen, vorbei an Äckern, Wiesen und Weiden, vorbei an kläffenden Hunden und brüllenden Bullen, bis in unser Dorf. Hillgroven. Vielleicht war ein Klingeln zu hören, vielleicht auch nicht, es klopfte an der Tür und er war da.

Diese unvorhersehbaren Besuche vermisse ich. Noch heute. Da war jemand, mit dem ich reden konnte. Wirklich reden. Jemand, der – neben der Literatur und der Musik – auch die bildenden Künste liebte. Mit dem ich mich ernsthaft austauschen konnte. Der sich einließ auf meine Bilder und Objekte und die ersten schriftstellerischen Versuche. Der Jahre später einen wunderbaren Text schrieb über meine Kunst: »Hinter den Spiegel zu sehen. Von der Beunruhigung über die Unordnung der Welt«. Der irgendwann seine Geige mitbrachte. In der Hoffnung, wir könnten gemeinsam musizieren. Ich bin zwar im Besitz diverser

Flöten, setze sie aber zu selten an den Mund und kann nicht wirklich spielen. Schade.

Da war jemand, mit dem sich phantasieren ließ. So hegten wir etwa – alle Jahre wieder – den kühnen Plan, unseren Gartenteich, dem in heißen Sommern das Wasser abhandenkam, in ein Amphitheater zu verwandeln und auf dem trockenen Grund Adolf Glaßbrenners »Die Nibelungen« darzubieten, jene »dramatisierte Homerhoide in 3 Aktstößen«. Diese Parodie der Hebbelschen »Nibelungen« kam allerdings nie zur Aufführung. Und das ist gut so. Das unbeschwerte Spiel jedoch mit dieser – möglicherweise absurden – Idee, das Denken, Träumen, Phantasieren, das unendlich frei war und keine Grenzen kannte, das möchte ich nicht missen.

Und dann? Dann war Martin irgendwann nicht mehr da. War anderswo. In Berlin. In Potsdam. Wir sahen uns seltener. Hielten aber Kontakt. Eine Zeit lang organisierte er Ausstellungen für die Berliner Galerie Les Beaux Arts, holte im Jahr 2000 auch meine Arbeiten dorthin: »Körper – Köpfe / Malerei und Skulpturen«. Ich erinnere mich gern an die Eröffnung, an Martins Laudatio, an manche Gäste, Gespräche und Musik.

Und ich erinnere mich an andere Begegnungen. An unsere nächtliche Fahrt durch Dithmarschen beispielsweise. Ein eigenartiges Leuchten am dunklen Himmel begleitete uns, war da und blieb da und weckte in uns die Vorstellung, ein Raumschiff aus einer fernen Galaxie würde sich dem Erdenball nähern. Irgendwann wurde uns bewusst, dass eine Büsumer Diskothek ihre Gäste mit einer Lasershow zu beglücken suchte. Ich erinnere mich an unseren winterlichen Besuch in Berlin. An Martins Altbauwohnung in der Zinzendorfer Straße, an die Kohlen, die aus dem Keller geholt werden mussten, bevor sie ein paar Stockwerke höher im Ofen glühten und die Eisblumen an den Fensterscheiben ermunterten zu schmelzen. Ich erinnere mich an die Vorbereitungen für das große Gartenfest anlässlich meines fünfzigsten Geburtstages. Und an Martin, der Tische und Bänke mit Hingabe putzte und ihnen besonderen Glanz verlieh. Der Doktor, dachte ich damals, ist nicht nur ein kluger Denker, er kann auch mit den Händen arbeiten. Und ich erinnere mich an jenen Abend, als wir den Abschiedsbrief eines Freundes fanden, als wir um sein Leben bangten, nach ihm suchten und ihn Stunden später fanden. Unversehrt.

Lange her. Sehr lange. Seit fast vierzig Jahren kennen wir uns schon. Die Welt hat sich verändert. Die große Welt da draußen. Und unsere kleine Welt. Die Haare haben sich gelichtet, den kräftigen Schnäuzer aber, der unter seiner Nase wuchert, den trägt Martin heute noch. Und Friedrich Hebbel, dem ist er auch jetzt noch nah. Obwohl er seit Jahren schon in Krakau lebt und an der dortigen Universität als Professor lehrt. Der erste Hebbel-Stipendiat der Stadt Wesselburen, er ist seit 2014 Präsident der Hebbel-Gesellschaft. Und so treibt es ihn – Hebbel-Martin, wie wir heut noch sagen – immer wieder mal an die schleswig-

holsteinische Westküste. In unsere Nähe. Allerdings radelt er nicht mehr – wie Anfang der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts – alle paar Tage durch die Nordermarsch, vorbei an Äckern, Wiesen und Weiden, vorbei an kläffenden Hunden und brüllenden Bullen, um uns zu besuchen. Nein, ich fahre zur vereinbarten Zeit mit dem Blechmobil nach Wesselburen und erkenne ihn sehr bald am wehenden Mantel. Mal kommt er mir zu Fuß entgegen, mal finde ich ihn vorm Motel mit dem erfrischenden Namen »Seeluft« oder auf dem Markt. Und dann ist es beinah so wie früher und doch ganz anders. Und das ist gut so.